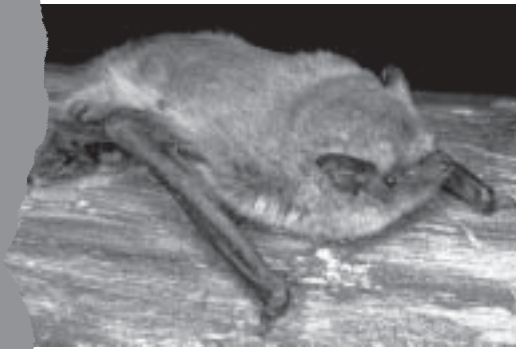


*Tausende Fledermäuse in Gefahr*

Bunker „Valentin“ soll verkauft werden

TITELTHEMA

Das Bundesverteidigungsministerium will den ehemaligen U-Boot Bunker Valentin in Bremen-Farge an private Investoren verkaufen. Damit ist die geplante Gedenkstätte gegen Rüstungswahn und Zwangsarbeit im Nationalsozialismus- aber auch eines der größten Überwinterungsquartiere von Fledermäusen in Norddeutschland gefährdet.



Fotos: BUND-Archiv

Fledermäuse brauchen Quartiere, um den kalten Winter zu überleben. Nur wenige Gebäude oder Baumhöhlen eignen sich dafür, denn Fledermäuse haben hohe Ansprüche an ihre Winterquartiere: Sie müssen frostfrei aber nicht zu warm sein, eine hohe Luftfeuchtigkeit aufweisen, dürfen aber nicht zugig sein. All diese Bedingungen sind im Ruinenteil des ehemaligen U-Bootbunkers "Valentin" in Bremen Farge erfüllt. Wohl deswegen ist er zur Heimat von mehr als Tausend Fledermäusen geworden. Diese bedrohten Säugetiere sind sehr ortstreu und nutzen über Generationen hinweg die gleichen Winterquartiere. Nach der Bundesartenschutzverordnung genießen die Tiere einen besonderen Schutz. Die meisten der 23 in Deutschland vorkommenden Fledermausarten stehen auf der Roten Liste.

In den Dehnungsfugen der meterdicken Betonwände des Bunkers halten überwiegend Zwergfledermäuse (oberes Foto) Winterruhe. Insgesamt acht Fledermausarten konnten im Bunker bisher nachgewiesen werden, darunter auch die Wasserfledermaus (unteres Bild). Weitere Arten werden vermutet. Dieser hohe Artenreichtum ist ungewöhnlich und einmalig: Der ehemalige U-Boot-Bunker Valentin gehört damit zu den bedeutendsten Fledermaus-Winterquartieren in ganz Norddeutschland, wie ein Gutachten des Fledermausexperten Ulf Rahmel im Auftrag des BUND belegt.

Dieses Bauwerk muss unbedingt erhalten bleiben: Um die Erinnerung an mehrere Tausend Zwangsarbeiter wach zu halten, die beim Bau des gigantischen Bunkers starben, und um das Leben der Fledermäuse zu schützen, die im Bunker einen Platz zum Überwintern und damit zum Überleben gefunden haben. Der Bremer Senat ist in der Pflicht, bei den anstehenden Verhandlungen über die Zukunft des Bunkers die Belange des Fledermausschutzes klar und entschieden mit einzubringen.

Heike Schumacher

Die Umweltzone bringt's!

Weniger Schadstoffe und mehr Gesundheit

Die Einrichtung einer Umweltzone in Bremen ist derzeit in aller Munde. Doch der eigentliche Zweck ihrer Einführung, nämlich eine Verbesserung der Atemluft und damit der menschlichen Gesundheit, gerät in der öffentlichen Diskussion völlig in den Hintergrund. Was für Trinkwasser selbstverständlich ist, ist bei unserer Atemluft noch längst nicht in alle Köpfe vorgedrungen! Kritiker der Umweltzone ignorieren schlichtweg, dass in Bremen seit sechs Jahren gesetzlich vorgeschriebene Grenzwerte überschritten werden und haben auch keine vergleichbar wirksame Alternativmaßnahme zu bieten!



Foto: G. Wietschorke

zukünftig eher öfter die Bremer City ansteuern und dafür zunehmend Bahn und Fahrrad nutzen. Wenn Kaufkraft in die City soll, ist dafür auch saubere Luft wichtig. Auf keinen Fall darf Bremen im Norden der Ruf einer Stadt mit schlechter Luft vorausseilen, wie dies derzeit im Süden mit Stuttgart und München geschieht! Das wäre ein fatales Signal für den Tourismus und könnte die Stadtflucht ins Umland verstärken. München und Stuttgart reagieren übrigens mit großflächigen Umweltzonen!

Auch die Wirksamkeit der Umweltzone wird von Kritikern immer wieder in Frage gestellt. Fakt ist: Bei ihrem jetzigen Zuschnitt wird die Bremer Umweltzone ab 2010 dafür sorgen, dass die Grenzwerte für Stickstoffdioxid in der Neustadt eingehalten werden und an den Verkehrsmessstellen bis zu 20 Feinstaub-Überschreitungstage weniger zu verzeichnen sind.

Das bringt auch etwas für die Gesundheit: Nach einer Veröffentlichung von Prof. Dr. Erich Wichmann vom Helmholtz Zentrum München können Umweltzonen der menschlichen Gesundheit weit mehr nützen, als sich durch reduzierte Messwerte ausdrückt. Grund: Durch eine Umweltzone wird vor allem der hochtoxische Feinstaub aus Dieselmotoren reduziert. Damit sinkt die inhalierte Partikeldosis bei Anwohnern hoch belasteter Straßenzüge deutlich ab. Feinstaub aus Dieselmotoren enthält besonders viele kleine Partikel, die ungehindert in die Blutbahn gelangen und deshalb toxikologisch wesentlich bedenklicher sind als Feinstaub aus anderen Quellen. Verbesserungen können sich durchaus schnell auswirken: Bei den Asienspielen 2002 in Korea wurde der Straßenverkehr eingeschränkt und die verkehrsabhängigen Schadstoffe um 25% reduziert. Die Zahl der Krankenhausaufnahmen für Kinder mit Asthma war in der Folge um 27% reduziert.

Wir wissen heute sehr genau, wie viele hoch emittierende alte Fahrzeuge von Fahrverboten in der Umweltzone betroffen wären. Wir wissen aber nicht, wie viele tausend Menschen in Bremen durch deren Abgase einem erhöhten Gesundheitsrisiko ausgesetzt sind, weil sie an den hoch belasteten Straßenzügen wohnen und arbeiten. Häufig sind es weniger gut Betuchte, die hier wohnen. Doch diese Menschen tauchen in der öffentlichen Diskussion nicht auf. Statt dessen kämpfen Lobbyisten wie die Gelben Engel vom ADAC, die einst auszogen Menschenleben zu retten, für den Bestand und das Fahren alter Autos mit hohem Schadstoffausstoß. Sieht so ein Grundrecht auf Mobilität aus?

Georg Wietschorke

Die Verkehrsmessstelle am Dobbenweg. Keineswegs der einzige hoch belastete Straßenzug in Bremen. Die Umweltzone würde den Anwohnern deutliche Entlastungen von Dieselabgasen bringen.

Die Handelskammer macht sogar das Überleben der City von alten, hoch emittierenden Autos abhängig. Womit natürlich nur das wirtschaftliche Überleben gemeint ist. Gesundheit Nebensache? Die Kammer hat ein Szenario entwickelt, wonach die Umweltzone 200.000 dieser Autos aus Bremen und umzu aus der Bremer Innenstadt ausschließen würde. Wir sagen: Nicht auszudenken, was es für die Bremer Luft bedeuten würde, wenn diese tatsächlich alle hier fahren! Wirtschaftlich schlimm: Die Handelskammer erzeugt bei vielen Autofahrern das Bild einer nicht mehr erreichbaren Bremer City! Sie schadet so massiv dem Standort Bremen - weit mehr als die Umweltzone. Der BUND mahnt deshalb eine Versachlichung der Diskussion an. Fakt ist, dass in der ersten Stufe der Umweltzone nur 4-5% aller Pkw betroffen sind, überwiegend alte Diesel mit hohem Schadstoffausstoß. 95% aller Autos können weiter in die City fahren! Also kein Grund zur Panik. Die Innenstädte von Berlin, Hannover, Köln und anderen Städten mit Umweltzone sind keineswegs verwaist!

Auch die geschürten Ängste vor den Einkaufszentren auf der grünen Wiese hält der BUND für völlig überzogen: Wahrscheinlicher ist, dass wegen der rasant steigenden Treibstoffpreise die Autofahrer zukünftig insgesamt eher weniger fahren, wie sich bereits abzeichnet. Darunter fallen auch Fahrten ins Umland. Stattdessen werden Autofahrer

BUND rät Bremer Bauleuten: „Kontrolle ist besser – besonders beim Energieverbrauch!“ Baubehörde verzichtet auf Energiebedarfsrechnungen

Wer ein neues Haus gebaut hat, darf sich in der Regel über einen niedrigen Verbrauch von Öl, Gas oder Fernwärme freuen. Der Gesetzgeber hat in der Energieeinsparverordnung (EnEV) die Standards bei Neubauten und Sanierungen in den vergangenen Jahren kontinuierlich verschärft. Dass die Energieeinsparverordnung eingehalten wird, sollten Bauleute sich von ihrem Bauvorlageberechtigtem (in der Regel der Architekt oder Statiker) vorrechnen lassen. Leider erfolgt in Bremen keine Kontrolle, ob bei Neubauten die gesetzlichen Vorgaben eingehalten werden. Deshalb vernachlässigen einige Architekten die pflichtgemäße Erstellung einer Energiebedarfsrechnung.

Die Energiebedarfsrechnung ist jedoch wichtig für die Bauleute, um zu wissen, welche Energiekosten in ihrem neuen Heim auf sie zukommen und wo die energetischen Schwachstellen und Optimierungsmöglichkeiten liegen.

Nach der EnEV 2007 ist ein Energieausweis für alle Neubauten und für bestehende Gebäude bei Verkauf und Vermietung Pflicht. Daher rät der BUND, sich den Energieausweis nach EnEV 2007 zwingend vom Architekten oder Bauträger auszuhändigen und ggf. durch Gebäudeenergieberater verifizieren zu lassen. Bauleute, deren Haus seit 1994 erstellt

worden ist, sollen sich den Wärme- bzw. Energiebedarfsausweis, den sie bei Erstellung des Gebäudes erhalten haben müssen, ansehen und auch von einem Gebäudeenergieberater überprüfen lassen. Der Planer ist zu einer korrekten Erstellung der Energiebedarfsrechnung verpflichtet (Gewährleistung nach BGB).

Der Planer ist jedoch nicht haftbar für das Eintreffen des nach EnEV errechneten Verbrauchs. Daher ist eine weitere Kontrolle spätestens bei der ersten Nebenkostenrechnung fällig. Jeder kann leicht überprüfen, ob der berechnete Wert mit der Realität übereinstimmt: Der Jahresverbrauch an Gas oder Öl (in kWh) wird durch die beheizte Wohnfläche geteilt. Dieser Kennwert kann mit den Vorgaben abgeglichen werden. Ist der tatsächliche Verbrauch höher, sollte zunächst das eigene Verhalten überprüft werden: Sind Räume überheizt, stehen Fenster auf Dauer-Kippstellung oder ist die Heizungsanlage nicht richtig eingestellt? Ansonsten hilft im Zweifel die Einschaltung eines unabhängigen Gebäude-Energieberaters. Wenn noch die Baugewährleistungsfrist von drei Jahren nach Bauabnahme (nach VOB/B) gilt, sollte ein vereidigter Sachverständiger mit der Prüfung des Sachverhaltes betraut werden.

Um den Bauleuten diesen Kummer



Foto: U. Dechantstreiter

zu ersparen, fordert der BUND auch für das Bundesland Bremen eine wirksame Kontrolle der Planer. In Nordrhein-Westfalen werden 5 % der Energiebedarfsrechnungen kontrolliert, in Baden-Württemberg sogar 25 %. Dies führt zu einer erhöhten Sorgfalt bei den Planungen und sinkenden Verbrauchswerten im Neubaubereich.

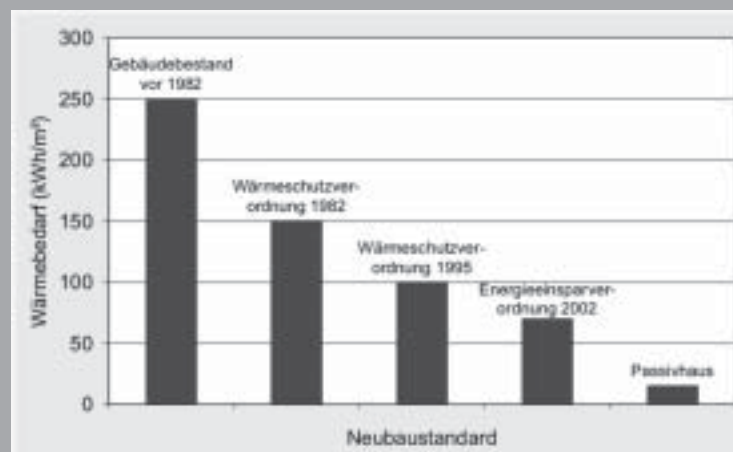
Anne Schierenbeck

Der BUND hat seine Altbaugeschäftsstelle energetisch saniert und so den Wärmebedarf auf Neubaustandard gesenkt.

Hintergrund: Energieeinsparverordnung (EnEV):

Die im Februar 2002 in Deutschland in Kraft getretene Energieeinsparverordnung (EnEV 2002) hat die Wärmeschutzverordnung von 1995 (WSchV 95) abgelöst und wurde zuletzt im Jahr 2007 novelliert (EnEV 2007). Neubauten haben seitdem einen um ca. 30 % geringeren Energiebedarf gegenüber den Gebäuden, die seit 1995 gebaut wurden.

In dieser EnEV gibt es detaillierte Vorschriften darüber, welche Kriterien neu zu errichtende Gebäude in Bezug auf ihren Energieverbrauch zu erfüllen haben. Aber nicht nur für Neubauten gibt es Vorschriften, die unbedingt eingehalten werden müssen. Auch bei der Sanierung vorhandener Gebäude müssen nach EnEV 2007 bestimmte Kriterien erfüllt werden. Zum Beispiel dürfen Außenbauteile im Falle einer Gebäudesanierung bestimmte maximal zulässige Grenzen nicht überschreiten.



Entwicklung des Wärmebedarfs von Neubauten

„Geschmack, Kostbarkeit und Klang von Wasser erforschen“

Stationenparcours in Bremer Grundschulen unterwegs

Der von Lehrkräften begehrte Stationen-Parcours „Wasser ist kostbar“ tourt bis zu den Sommerferien durch die 3. Klassen von 20 Grundschulen. An insgesamt neun Stationen werden die Schülerinnen und Schüler selbst zu Wasserforschern. Ermöglicht wird das Projekt durch den Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa. Die Projektdurchführung erfolgt durch den BUND Landesverband Bremen. Die Wasserreserven auf der Erde sind begrenzt, wie sie anhand eines „Wasserwürfels“ lernen, den BUND-Umweltpädagogin Sandra Bildstein erklärte: „Die Erde ist zwar ein blauer Planet, der zu einem großen Teil mit Wasser bedeckt ist. Das meiste davon ist jedoch Salzwasser. Von

dem Süßwasser können wir nur einen geringen Anteil nutzen, denn das meiste ist gefroren – an den Polkappen der Erde und in Gletschern.“

Die Kinder probieren die einzelnen Stationen mit großer Selbstständigkeit und viel Entdeckerfreude aus. „127 Liter?!“ Diese Zahl ließ die Grundschul Kinder immer wieder staunen. 127 Liter Trinkwasser verbraucht jeder von uns durchschnittlich an einem Tag. Aber nicht zum Trinken und Kochen, sondern vor allem zum Duschen und Baden, für die Toilettenspülung und zum Wäschewaschen. „Mir ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler bewusster mit dem Element Wasser umgehen“, so Sandra Bildstein. Schon beim Duschen sind schnell 40 Liter im Ab-

fluss verschwunden. Die Kinder erfahren, dass sie selbst Wasser sparen können, indem sie einen Zahnputzbecher benutzen oder beim kleinen „Geschäft“ die Spartaste bei der Toilettenspülung verwenden.

Die Bilder unten zeigen Schülerinnen und Schüler, die hören, wie Wasser in einer Klangschaale klingt, wenn sie an den Griffen reiben. Sie schmecken mit verbundenen Augen, ob Wasser sprudelig, süß oder sauer schmeckt. Sie erfahren, wie ein von ihnen selbst gebasteltes Boot schwimmt und überlegen, in welchen Bereichen es möglich ist, Trinkwasser durch Regenwasser zu ersetzen. Zum Abschluss werten die Kinder ihre Ergebnisse gemeinsam mit der BUND-Mitarbeiterin aus.

Katja Muchow



Fotos: K. Muchow

Unser Wasser – unsere Verantwortung

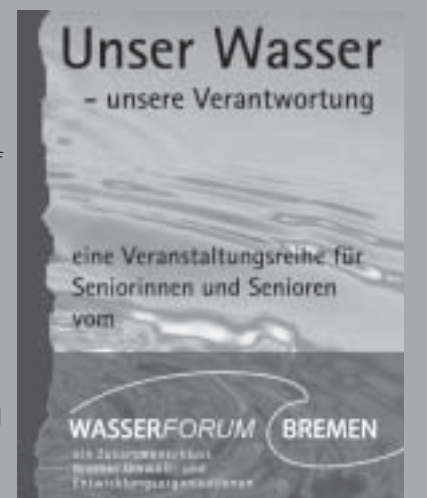
Veranstaltungsreihe für Seniorinnen und Senioren

Mit der Veranstaltungsreihe „Unser Wasser – unsere Verantwortung“ möchte der BUND Bremen gemeinsam mit dem WASSERFORUM BREMEN die vielfältigen Bereiche und Aspekte, die das Wasser in unser aller Leben einnimmt, vorstellen. Auf unterschiedliche und verständliche Art und Weise können sie sich Einblick verschaffen, vielleicht auch Neues und Unerwartetes kennen lernen und sich darüber austauschen.

Viele wissen um die Verantwortung für unsere Eine Welt und gegenüber künftigen Generationen. Sich aktiv des Wertes von Wasser zu erinnern, bedarf oft nicht mehr als eines vergnüglichen Informationshungers. In diesem Sinne laden wir herzlich ein, in interessierter oder gar kreativ-schöpferischer Form teilzuhaben.

Das Programm der Veranstaltungsreihe steht unter bund-bremen.net als Download in der Rubrik Pressemitteilungen

Rückfragen: Sylke Arpe, 0421-7900242



Die ersten „grünen Inseln“ beginnen zu wachsen Neues Projekt zur Förderung der Biodiversität in der Stadt

Grüne Inseln, die sich ständig verändern und in denen immer Neues geschieht – in diesem Projekt will der BUND den Artenreichtum in der Großstadt Bremen steigern. Angesichts der 9. UN-Naturschutzkonferenz über biologische Vielfalt in Bonn vom 19.-30. Mai 2008 ist das Thema Biodiversität brandaktuell. Der BUND leistet dabei einen Beitrag, der zu konkreten Verbesserungen der Vielfalt in der Stadt führen soll. Doch was sind eigentlich „grüne Inseln“?



Wir verstehen darunter ein breites Spektrum von Optionen, mehr Natur in die Stadt zu holen: Es reicht von großen Naturerlebnisräumen, die mehrere Hektar groß sein können, bis zu Insektenhotels und Nistkästen, die in der Stadt Ersatz für verloren gegangene Vielfalt bieten. Wir werden aber auch Neues ausprobieren, zum Beispiel kleine Kunstwerke in der Landschaft mit Kaffeesäcken gestalten, die mit verschiedenen Bodensubstraten und Saatgut aus heimischen Pflanzen gefüllt sind. Ein erstes Modellgebiet wurde bereits ausgewählt. Konkrete Maßnahmen zur Steigerung der Vielfalt im Gelände liefen dort im April an: Mit Hilfe des Deichverbands am rechten Weserufer entstand ein kleiner Nebenarm und die Ufer eines Regenwasser-Sammelkanals wurden abgeflacht. In der weitläufigen Grünanlage werden auch artenreiche Waldsäume angelegt, und Erdhügel aus Sand schaffen ökologische Gradienten – sie bleiben teils sich selbst überlassen, teils werden dort Wildblumenwiesen angesät und gepflegt. Das Gelände an der Bergiusstraße liegt direkt an einer Schule. Kinder einer Natur-AG werden dort in Anpflanzungen, Ansaaten sowie die Pflege der kleinen Naturoasen eingebunden und lernen nach und nach kennen, was sich dort an Tieren und Pflanzen ansiedelt. So entsteht ein neuer Lern- und Erlebnisort für Kinder.

Doch „Grüne Inseln“ sollen auch anderswo gedeihen, zum Beispiel in Kindergärten, Schulen, auf Spielplätzen, in Parkanlagen, Kleingartengebieten oder Seniorenheimen – das Potenzial an Flächen ist auch in einem dicht besiedelten Raum wie Bremen groß. Damit jeder die bunte Palette, die „Grüne Inseln“ bieten, kennen lernen kann, haben wir eine Broschüre erstellt, die kostenlos in der Geschäftsstelle des BUND Bremen zu beziehen ist. Sie kann auch im Internet unter bund-bremen.net heruntergeladen werden. Wer Interesse hat, selbst eine „Grüne Insel“ anzulegen, kann

Naturnahe Gärten wie diese können einen wichtigen Beitrag leisten, die biologische Vielfalt in der Großstadt zu steigern. Foto: Reinhard Witt.

Im Rahmen des Projektes werden aber auch neue Biotope in der Stadt angelegt, wie hier an der Schule Bergiusstraße (Bild unten). Foto: Jörn Hildebrandt.

sich beim BUND unter Tel. 0421/79 002 51 melden. Das Vorhaben wird finanziell unterstützt vom Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa (SBUVE) sowie der Stiftung Nordwest Natur.

Jörn Hildebrandt



Lärm macht Bremer krank

Mehr als 31.000 Bremer leben an zu lauten Straßen

Auch am 16. April, dem Tag gegen Lärm, war es in Bremen an vielen Straßen viel zu laut. Zu den lautesten Straßen gehören u.a. die Bismarckstraße, der Dobben, der Osterdeich, die Kurfürstenallee oder auch die Sebaldsbrücker Heerstraße. Knapp 30.000 Bremer sind einem Dauer-schallpegel von 65 Dezibel (dB (A)) und mehr ausgesetzt.



Foto: G. Wetschorka

Straßenbelag und Fahrgeschwindigkeit haben großen Einfluss auf den Umgebungslärm. Flüsterasphalt und Tempolimits können deutliche Entlastungen bringen.

Im Vergleich zu Anwohnern in ruhigen Straßen haben solche an lauten ein nachweisbar höheres Herzinfarktrisiko sowie ein größeres Risiko, an erhöhtem Blutdruck zu leiden. Weitere lärmbedingte Beeinträchtigungen und Erkrankungen können z.B. Herz-Kreislaufkrankheiten, Nervosität oder auch Konzentrationsschwierigkeiten sein. Nachts, in der sensiblen Schlaf- und Erholungsphase, sollte die Lärmbelastung 55 Dezibel nicht übersteigen. 31.400 Bremerinnen und Bremer müssen nachts 55 dB (A) und mehr ertragen. Das ist aus gesundheitlicher Sicht nicht akzeptabel, hier muss Bremen handeln, so meinen wir. Bei dieser Lärmberechnung ist nur allein der Straßenverkehrslärm und nicht einmal der Straßenbahn- oder Eisenbahnlärm berücksichtigt. Die Lärmbelastung aus dem Straßenverkehr muss an vielen Stellen gesenkt werden. Der BUND fordert, Tempo 30 an hoch belasteten Straßen einzufüh-

ren. Bei Tempo 30 verringert sich deutlich wahrnehmbar die Lärmbelastung, dies trägt dazu bei, die Gesundheit der Anwohnern zu schützen. Aus Gesundheitsgründen besonders wichtig ist der Schutz der nächtlichen Ruhe, daher ist auch eine nächtliche Geschwindigkeitsbegrenzung von 30 km/h ein wichtiges Instrument. Berlin hat beispielsweise für 65 Straßenkilometer nachts Tempo 30 eingeführt. Ähnliches muss auch in Bremen passieren. Weitere positive Effekte von Tempo 30 sind eine sehr viel bessere Verkehrssicherheit, eine Verstetigung des Verkehrs - also weniger Stau - und als Bonbon gibt es eine leichte

Verringerung der beiden Luftschadstoffe Feinstaub und Stickstoffdioxid. Damit diese Wirkungen auch eintreten, sind begleitende Geschwindigkeitskontrollen jedoch unerlässlich.

Um weniger Lärm entstehen zu lassen, sind auch lärmarme Oberflächen ein wichtiges Thema. Das größte Minderungspotential besteht dort, wo derzeit noch Kopfsteinpflaster liegt. Entscheidungen wie im Osterdeich, wo das grobe Kopfsteinpflaster nach den Baumaßnahmen wieder verlegt werden soll, konkretisieren die Bemühungen um Lärmschutz. Der BUND fordert, bei zukünftigen Straßenbauarbeiten in hoch lärmbelasteten Straßen einen lärmarmen Oberflächenbelag aufzubringen. Auch über Flüsterasphalt muss an ausgewählten Bereichen nachgedacht werden.

Siecke Martin

Partikelfilter nachrüsten!

Immer mehr Dieselfahrzeuge lassen sich nachrüsten, so dass sie weiterhin freie Fahrt in Umweltzonen haben: Allein in Bremen-Stadt gibt es ca. 22.000 Diesel-Pkw mit Euro 3-Norm, die sich durch den nachträglichen Einbau eines Rußfilters von einer gelben auf die begehrte grüne Plakette für freie Fahrt verbessern können. Ein Dieselfilter senkt nicht nur den Ausstoß von krebserregendem Feinstaub zwischen 30% und 70%, sondern führt auch zu einer deutlichen Wertsteigerung des Autos. Gemeinsam mit der Kfz-Innung möchte der BUND nun möglichst viele Besitzer von Dieselfahrzeugen ohne Rußfilter ansprechen und für eine Nachrüstung werben. Alle über die Kfz-Innung organisierten Autowerkstätten werden auf einen informativen BUND-Flyer aufmerksam gemacht. Dieser ist auch direkt von der BUND-homepage (bund-bremen.net) herunterzuladen. Unter katundfiltersuche.de kann man sich zudem Online registrieren lassen und erhält sofort Nachricht, wenn für das eigene Fahrzeug ein passender Filter auf den Markt kommt!



Girls' day 2008 beim BUND

Solarenergie und Umweltzone waren die Themen des diesjährigen Girlsday beim BUND. Der Andrang war groß: 42 Mädchen und Jungen im Alter von 11-14 Jahren wollten hinter die Kulissen eines Umweltverbandes schauen und die praktische Arbeit kennenlernen.

Nach einer theoretischen Einführung durch die BUND-Verkehrsexpertin Siecke Martin in das Thema Luftverschmutzung in Bremen, die Verursacher, die Folgen für die menschliche Gesundheit und was man dagegen tun kann, ging es los: Die TeilnehmerInnen interviewten 239 BremerInnen zur Umweltzone. Die Hälfte davon gab an, selbst ein Auto zu besitzen. Bei der gemeinsamen Auswertung kam dann heraus: 65% der Befragten begrüßten die Einrichtung, knapp 20% sprachen sich dagegen aus, die restlichen 16% hatten sich noch keine Meinung gebildet. Selbst von den betroffenen Autobesitzern, die keine grüne Plakette erhalten, stand die Hälfte der Umweltzone positiv gegenüber.

Ein weiteres Ergebnis der girls' day-Aktivitäten: Viele BremerInnen haben sich bereits jetzt auf die Umweltzone eingestellt. Obwohl die Bremer Umweltzone erst in circa einem halben Jahr in Kraft treten soll, klebte bereits an jedem dritten Fahrzeug eine Plakette. Von insgesamt fast 3.300 Fahrzeugen hatten 1.111 eine Plakette. Die grüne Plakette überwog deutlich, gelbe und rote Plaketten zierten zusammen nur 5 % aller kontrollierten Kfz.

Hier ist offensichtlich noch viel Öffentlichkeitsarbeit notwendig, denn überraschenderweise wussten mehr als die Hälfte aller Fahrzeugnutzer nicht, ob oder welche Plakette ihr Auto bekommt. Auch wusste beinahe jeder vierte befragte Bremer nicht, dass in Bremen überhaupt eine Umweltzone eingeführt werden soll. Deutlich wurde zudem, wie wichtig es ist, die Öffentlichkeitsarbeit viel stärker auf die Gesundheitsaspekte und positive Effekte auszurichten, nämlich eine bessere Luft für alle und das Recht auf saubere Luft, denn dazu konnten die Befragten fast nichts sagen!

Auch die zweite Gruppe startete mit einer Einführung in das Thema Solarenergienutzung durch BUND-Solarberater Thomas Medeke. Vorge stellt wurde die Verfügbarkeit konventioneller Energieträger, die Unterschiede von Solarthermie und Photovoltaik, das Funktionsprinzip von Solaranlagen und die Kosten, Erträge bzw. mögliche Einsparungen.

So gerüstet zogen die Girls als "Solarfahnderinnen" durch die Straßen auf der Suche nach Solaranlagen. Ziel war es, Anlagen zu finden, die noch nicht bei der Solarliga Bremen registriert sind. Unter solarliga-bremen.de sind viele Solaranlagen veröffentlicht und einige Besitzer bieten auch Erfahrungsaustausch und sogar Besichtigungen an. Für diese Liga sollten weitere "Mitspieler" gesucht werden. Vorbild der Liga ist die Bundesliga, nur kommt es hier darauf an, welcher Stadtteil die meisten Solaranlagen hat. Die Girls entdeckten drei solarthermische Anlagen zur Brauchwassererwärmung. Fünf weitere Anlagen wurden gesichtet, konnten jedoch nicht erfasst werden, da im Hause niemand ange troffen wurde. Alle Anlagen wurden im Stadtteil Schwachhausen entdeckt.

Auch das Angebot, ein funktionsfähiges Modell-Solar-Auto zu basteln, wurde mit großem Interesse angenommen. Außerdem fertigten die TeilnehmerInnen noch zwei Plakate zu den Themen Solarthermie und Photovoltaik.

Insgesamt waren die TeilnehmerInnen begeistert dabei und einige hätten sich sogar noch mehr Zeit gewünscht. Zum guten Ablauf trug sicherlich auch die gute Organisation und die Versorgung mit Brötchen und BUND-Apfelsaft durch unsere Zivis Niels Hollmeier und Paul Dubourg bei.

Georg Wietschorke



Fotos: G. Wietschorke



Neues naturpädagogisches Angebot für Kinder von 3 bis 6



Foto: T. Greiß

Auf Bäume klettern, durchs Unterholz schleichen, ausgiebig toben, „wilde“ Tiere beobachten, gefundene Schätze erforschen, spannende Experimente durchführen und im Laufe der Jahreszeiten die Natur mit allen Sinnen erfahren. Dies alles und noch viel mehr können Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren im Stadtwald jeden Freitagnachmittag mit dem Mini-Waldclub des BUND erleben.

In unserer heutigen Zeit wird es für Kinder im städtischen Umfeld immer schwieriger, Natur selbständig zu erleben und zu erobern. Über Gräben springen, Hügel runterkullern, Stöcke schleppen, auf unebenem Boden laufen – die Natur wirkt auf vielfältigste Weise bewegungsanregend und bietet mit ihren unendlichen Möglichkeiten einen einzigartigen Erlebnisraum. Naturerfahrungen sind für eine gesunde körperliche und seelische Entwicklung wichtig und gerade im frühkindlichen Alter auch die Basis für einen respektvollen und sorgsamem Umgang mit der Natur.

Im Mini-Waldclub wird mit spielerischen Anregungen den Kindern der sinnliche Kontakt zur Natur ermöglicht und `so ganz nebenbei` ihr Wissen über die Natur erweitert. Ab dem 28. März 2008 treffen sich Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren jeden Freitagnachmittag bei Wind und Wetter im Stadtwald an der Parkallee. Interessierte Eltern können sich beim BUND unter 79002-40 oder tanja.greiss@bund-bremen.net anmelden, es sind noch wenige Plätze frei.

Tanja Greiß

Arbeitskreis Naturfotografie

Schaufensterwettbewerb

Vom 5. bis 25. Mai 2008 kann man die zauberhafte Artenvielfalt Bremens in den Schaufenstern Bremer Geschäfte entdecken. Mit diesem Schaufensterwettbewerb will die City-Initiative auf das Thema Biodiversität aufmerksam machen. 19 Geschäfte beteiligen sich daran und stellen unter dem Motto "Zauberhafte Vielfalt" Naturmotive aus Bremen in ihren Schaufenstern aus. Die Bildmotive hat der Arbeitskreis Naturfotografie des BUND beigesteuert. Gewinnen können Beobachter auch: Reisegutscheine im Gesamtwert von über 6.000 EUR. Teilnahmebedingungen unter bremen-city.de. Die teilnehmenden Geschäfte können Sie der nebenstehenden Tabelle entnehmen. Anschließend soll es mit weiteren Motiven eine Naturfotoausstellung in der Bremer Bürgerschaft geben.

Herausgeber:

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)
Landesverband Bremen e. V.
Landesgeschäftsstelle:
Am Dobben 44 - 28203 Bremen - Tel. 0421 790020
Email: info@bund-bremen.net - Internet: www.bund-bremen.net
BUND-Regionalverband Unterweser e.V.:
Borriesstr. 19 - 27570 Bremerhaven - Tel. 04 71 - 50 35 60
Email: bund.unterweser@bund.net
Redaktion: Dr. Georg Wietschorke, Dr. Jörn Hildebrandt

Naturfotos finden Sie bei:

Stadtbibliothek Bremen	Am Wall 201
Wüste Stätte 9	Wüstestätte 9
Presentique	Stavendamm 14
Huckebein Kinderladen	Böttcherstraße 7
Werkschau-Laden	Böttcherstraße 8-10
Albers Maritim	Böttcherstraße 8
Schünemann Kunstverlag	Zweite Schlachtpforte 7
STORM Bücher	Langenstraße 11
Peek & Cloppenburg	Obernstraße 2
Frenz für's Auge	Obernstraße 26
Thalia Buchhaus	Obernstraße 44-54
Christ Juweliere	Obernstraße 53
Fortis Credit4me	Obernstraße 56
HW Meyer	Am Hanseatenhof
RISTEDT City-Modehaus	Ansgaritorstraße 22
ROECKL Handschuhe	Katharinen-Passage
ZEIT Juwelier	Katharinen-Passage
Jack Wolfskin Store Bremen	Schüsselkorb 15/16
Pep Up	An der Weide 50